

**Gottesdienst am Sonntag Quasimodogeniti in der Evangelischen
Bergkirchengemeinde Wiesbaden**



Eröffnung in der Gewissheit der Gegenwart Gottes

Quasimodogeniti - wie die neugeborenen Kinder, das ist uns verheißen, das sind wir schon jetzt durch die Taufe, im Glauben, durch sein Wort. Quasimodogeniti, der Tag heute, der weiße Sonntag.

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. (1.Petr 1,3)

Mit dem Wochenspruch beginnen wir in Gottes Namen:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes!
Amen.

Lied: EG 302,1-3 (Du meine Seele, singe)

EG 302 Du meine Seele, singe

Text: Paul Gerhardt 1653 • Melodie: Johann Georg Ebeling 1686

1. Du mei - ne See - le, sin - ge, wohl - auf und sin - ge schön Ich will den Her - ren
dem, wel - chem al - le Din - ge zu Dienst und Wil - len stehn.

dro - ben hier prei - sen auf der Erd; ich will ihn herz - lich lo - ben, so - lang ich le - ben
werd.

2. Wohl dem, der einzig schauet / nach Jakobs Gott und Heil! / Wer dem sich anvertrauet, / der hat das beste Teil, / das höchste Gut erlesen, / den schönsten Schatz geliebt; / sein Herz und ganzes Wesen / bleibt ewig unbetrübt.

3. Hier sind die starken Kräfte, / die unerschöpfte Macht; / das weisen die Geschäfte, / die seine Hand gemacht: / der Himmel und die Erde / mit ihrem ganzen Heer, / der Fisch unzähl'ge Herde / im großen wilden Meer.

Psalmgebet: Psalm 116

Sei nun wieder zufrieden, meine Seele;
denn der Herr tut dir Gutes.

Denn du hast meine Seele vom Tode errettet, mein Auge von den Tränen, meinen Fuß vom Gleiten.

Ich werde wandeln vor dem Herrn
im Lande der Lebendigen.

Wie soll ich dem Herrn vergelten all seine Wohltat, die er an mir tut?

Ich will den Kelch des Heils nehmen
und des Herrn Namen anrufen.

Dir will ich Dank opfern und des Herrn Namen anrufen.

Ich will meine Gelübde dem Herrn erfüllen vor all seinem Volk
**in den Vorhöfen am Hause des Herrn,
in dir, Jerusalem. Halleluja!**

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem heiligen Geist, wie es war
im Anfang jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

Gebet

Gott, wir kommen fragend, sorgend und zweifelnd. Schenke uns
Augen, die sehen, Hände, die begreifen und ein Herz, das dir vertraut.
Das bitten wir im Namen deines Sohnes, der uns Frieden schenkt und
uns seligpreist, wenn wir dir vertrauen. Amen.

Schriftlesung: *Johannes 20,19-20.24-29*

Es ist so schwer zu glauben, ohne handfeste Beweise. Und doch preist
Jesus genau die Menschen glücklich, die das können.

Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger
versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den
Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede
sei mit euch! Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände
und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.
Thomas aber, der Zwilling genannt wird, einer der Zwölf, war nicht
bei ihnen, als Jesus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir
haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in
seinen Händen die Nägelmale sehe und meine Finger in die
Nägelmale lege und meine Hand in seine Seite lege, kann ich's nicht
glauben. Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen
versammelt und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen
verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei

mit euch! Danach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, Thomas, darum glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

Lied: EG 302,5+8 (Du meine Seele, singe)

5. Er weiß viel tausend Weisen, / zu retten aus dem Tod, / ernährt und gibet Speisen / zur Zeit der Hungersnot, / macht schöne rote Wangen / oft bei geringem Mahl; / und die da sind gefangen, / die reißt er aus der Qual.

8. Ach ich bin viel zu wenig, / zu rühmen seinen Ruhm; / der Herr allein ist König, / ich eine welke Blum. / Jedoch weil ich gehöre / gen Zion in sein Zelt, / ist's billig, dass ich mehre / sein Lob vor aller Welt.



Der Müden Kraft

(Predigt zu Jesaja 40,26-31 von Pfarrer Ralf Schmidt)

Liebe häusliche Gemeinde!

Die Rückkehr aus dem Exil verzögert sich. Gespannt werden die Verlautbarungen der Regierenden verfolgt. Entstanden in den engsten Kreisen der Berater und Fachkundigen werden sie zu Maßnahmen, zu Anordnungen und Empfehlungen, ungeduldig erwartet von denen, die

regiert werden. Ein Seufzen geht durch das ganze Land. Vieles weiß man noch nicht, aber eines ist schon sicher: Es gibt noch keine Rückkehr in die alten Verhältnisse. Die Einschränkungen gelten weiter, einige wenige Lockerungen sind unter Auflagen möglich. Die Aussichten sind insgesamt eher verhalten. Wie werden wir das Land, unser Land, vorfinden und die Menschen darin? Wie werden wir uns wiederfinden in dem großen „Danach“, für das es kein Datum gibt und keine Frist, die wir noch auszuharren hätten?

Es war zum Müde-Werden damals. Sie sind uns auf einmal seltsam nahe, die Menschen im Exil in Babylonien, so lange vor unserer Zeit, herausgeführt aus ihrem Land in eine fremde Umgebung, voller Hoffnung auf eine Rückkehr und ein Danach. Wir sind ihnen nahe, herausgeführt aus unserem Land, unserem Alltag. Eine andere Art Fremdheit, schlimmer noch als ihre damals. Denn wir wurden in keine Fremde geführt. Es ist unsere Heimat, in die wir verbannt sind. Leer und still die Straßen, die täglichen Wege nur eilig und auf das Notwendigste beschränkt. Menschen begegnen sich nur noch auf Abstand, die Hand geben, sich umarmen ist nicht erlaubt und selbst ein freundliches Lächeln muss hinter einer Maske verschwinden. So wird es bleiben, noch für Wochen, Monate vielleicht. Am Mittwoch saßen wir vor den Nachrichten, gespannt, bereit wie zum Start, nur um zu hören: Es wird sie nicht geben, die schnelle Rückkehr. Das „Danach“ ist bis auf Weiteres verschoben. Die Kraft beginnt zu erlahmen. Es ist zum Müde-Werden.

Wir sind nicht die Ersten und die Einzigen, die müde werden. Es ging schon anderen Menschen zu anderen Zeiten so. Und wir sind auch jetzt nicht allein damit, denn es geht ja allen Menschen so, in unserem Land und auf der ganzen Welt. Niemand hat je so etwas erlebt, es ist für alle das erste Mal und keiner ist es gewohnt. Es ist, als wäre allen Menschen die Welt zur Fremde geworden.

Und in so einer Situation reichen die kleinen Antworten nicht mehr. Auch nicht die Antwort, dass es uns in unserem Land ja

vergleichsweise mit am besten geht auf der ganzen Welt. Denn müde bis zur Verzweiflung muss man ja erst recht werden, wenn sich jetzt schon zeigt, wie dies überall am schlimmsten die Armen und Schwachen trifft.

Die Müden damals haben eine große Antwort bekommen, eine, die sie gezwungen hat, aufzublicken, anstatt immer nur auf Sicht zu fahren. Denn das ist nicht die Perspektive der Menschen, die zu Gott gehören. Ihre Perspektive ist eine andere:

Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat all dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen, seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt. Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: „Mein Weg ist dem Herrn verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber“? Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen; aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.

Die müden Menschen damals in Babylonien waren schon fast so weit heruntergekommen, die dort herrschende Meinung zu teilen: Dass es himmlische Mächte gibt, verkörpert in Sonne, Mond und Sternen, funkelnd und fern über ihnen, feurig oder kalt, aber in jedem Fall ganz unberührt von dem Schicksal kleiner Menschen auf der Erde.

Aber so ist es mit ihrem Gott nicht. Gott war bei ihnen, unten auf der Erde. Gott hat sie aus der Sklaverei in Ägypten herausgeführt, all die Männer, Frauen und Kinder. Gott ist mit ihnen in der Wüste gewesen und später dann im Land der Verheißung. Und Gott ist auch jetzt bei ihnen in dieser Fremde, die sie so müde macht.

Und so, wie Gott sie geführt hat, vollzählig, und sie mit Namen kennt, so macht er es auch mit Sonne, Mond und Sternen. Gott führt sie heraus und gibt ihnen Namen. Es gibt keine fremden himmlischen Mächte, funkelnd und fern, kalt und unberührt von den kleinen Schicksalen der Menschen. Es gibt nur Gott. „Hebt eure Augen in die Höhe und seht!“ Wo du auch hinblickst, da ist Gott, fern und nah zugleich und immer da.

„Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt.“ (Jesaja 40,28). „Weißt du nicht?“ Auf Hebräisch heißt das *Halo?* Und man sollte es übersetzen mit „Hallo? Weißt du nicht? Hast du nicht gehört?“. Das ist ein Hallo-Wach-Ruf an die Müden zu allen Zeiten. Gott wird nicht müde noch matt. Nie. Und Gott hat uns Menschen ja nach seinem Bild gemacht. Wir sind ihm ähnlich. Und das zeigt sich auch jetzt, in dieser fremden Zeit.

Ich sehe neben der Müdigkeit so viel Kraft, an jedem Tag neu. Am Anfang, als alles so fremd und ungewohnt war, gab es häufig Streit, besonders dort, wo auf einmal alle den ganzen Tag zusammen waren, die Kinder zu Hause, die Eltern im Home-Office. Jetzt schon sagen viele, dass es auch schön ist, einmal so lange als Familie zusammen sein zu können.

Am Anfang haben sich viele, besonders Ältere, vor der Einsamkeit gefürchtet. Und haben erlebt, wie viel mehr Aufmerksamkeit und Sorge füreinander es auf einmal gibt. Einkaufsservice, Kuchen im Treppenhaus und jeden Tag ein Anruf.

Am Anfang haben wir gedacht, wie es gehen soll, wenn Gottesdienste und Veranstaltungen in den Gemeinden lange Zeit nicht stattfinden können. Und dann gab es so viele Ideen und eine große Kreativität, um Gottes Wort auch unter diesen besonderen Umständen zu verkündigen. Wir haben neue Kraft bekommen. Uns sind Flügel gewachsen. Und wir vergessen auch nicht, dass wir von unserer

eigenen Not absehen müssen und sie ins Verhältnis setzen zu anderer, viel größerer Not. Da müssen wir noch viel wacher werden.

Wie werden wir uns wiederfinden in dem großen „Danach“, wie werden wir einmal auf diese Zeit zurücksehen, als wir fremd waren in unserem eigenen Land? Ich glaube, wir werden uns nicht an die Müdigkeit erinnern. Sondern an die Kraft, an die Flügel. Was wir tragen konnten. Und wie getragen wir sind. Amen.

Lied: EG 116,1-3 (Er ist erstanden, Halleluja)

EG 116 Er ist erstanden, Halleluja

Text: Ulrich S. Luppold 1939 nach dem Sufahli-Lied »Murahini, Halleluja« von Bernard Kiyemanywa 1956 • Melodie aus Tansania

1. Er ist er - stan - den, Hal - le - lu - ja. Freut euch und sin - get, Hal - le - lu - ja.
Denn un - ser Hei - land hat tri - um - phiert, all sei - ne Feind ge - fan - gen er führt.

Lasst uns lob - sin - gen vor un - se - rem Gott, der uns er - löst hat vom e - wi - gen

Tod. Sünd ist ver - ge - ben, Hal - le - lu - ja! Je - sus bringt Le - ben, Hal - le - lu - ja!

2dt. Er war begraben drei Tage lang. / Ihm sei auf ewig Lob, Preis und Dank; / denn die Gewalt des Tods ist zerstört; / selig ist, wer zu Jesus gehört. / Lasst uns lobsingend vor unserem Gott, / der uns erlöst hat vom ewigen Tod. / Sünd ist vergeben, Halleluja! / Jesus bringt Leben, Halleluja!

3dt. Der Engel sagte: »Fürchtet euch nicht! / Ihr sucht Jesus, hier ist er nicht. / Sehet, das Grab ist leer, wo er lag: / er ist erstanden, wie er gesagt.« / Lasst uns lobsingend vor unserem Gott, / der uns erlöst hat vom ewigen Tod. / Sünd ist vergeben, Halleluja! / Jesus bringt Leben, Halleluja!

Fürbittengebet

Gott, es ist uns lieb, dass du unsere Stimmen und unser Flehen hörst. Du neigst uns dein Ohr zu, darum rufen wir zu dir, unser Leben lang.

Zu dir rufen in diesen Tagen die Kleinen, die Kinder, denen vieles fehlt, Schule und Kita, Möglichkeit zum Spielen draußen, ihre Großeltern.

Wir bitten dich besonders für die Kinder und Jugendlichen, die in schwierigen Verhältnissen leben müssen, die statt Unterstützung und Liebe Vernachlässigung und Gewalt erfahren.

Wir bitten dich für die Kinder und Jugendlichen in den Slums und den Lagern, für die vielen, um die sich keiner sorgt und kümmert, für ihren Jammer und ihre Not.

Zu dir rufen in diesem Tagen die Großen, die Erwachsenen, auf denen Last und Verantwortung ruht, die stark für andere sein müssen.

Wir bitten dich für die Menschen in den Behörden und Regierungen, die Entscheidungen treffen und Maßnahmen anordnen müssen; für alle, die für die Kranken da sind und sich um die Schwachen kümmern.

Sie sind nicht allein. Du behütest die Unmündigen, Gott, und hilfst denen, die schwach sind und du bist für die da, die es dir nachtun.

Zu dir rufen in diesen Tagen die Alten, die zur Einsamkeit gezwungen sind, denen Besuche und Nähe fehlen.

Wir bitten dich besonders für die, die nicht mehr verstehen können, was gerade geschieht, für die Demenzkranken und für die Sterbenden. Errette du ihre Seelen vom Tode, ihre Augen von den Tränen, ihren Fuß vom Gleiten. Umhülle du sie mit deiner Liebe.

Gott, es ist uns lieb, dass du unsere Stimmen und unser Flehen hörst. Du neigst uns dein Ohr zu, darum rufen wir zu dir, unser Leben lang. Wir werden wieder wandeln im Land der Lebendigen. Lass uns darauf vertrauen. Amen.

Vaterunser

Lied: EG 171,1-3 (Bewahre uns, Gott)

EG 171 Bewahre uns, Gott

Text: Eigen Eckert (1969) 1967 • Melodie: Anders Ruth (Um 1939) 1984 »La paz del Señor«



1. Be - wah-re uns, Gott, be - hü-te uns, Gott, sei mit uns auf un - sem We - gen.



1. Sei Quel - le und Brot in Wüs - ten - not, sei um uns mit dei - nem Se - gen,
sei Quel - le und Brot in Wüs - ten - not, sei um uns mit dei - nem Se - gen.

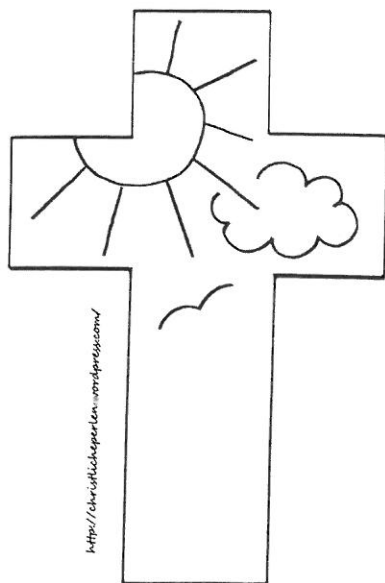
2. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, / sei mit uns in allem Leiden. /
Voll Wärme und Licht im Angesicht, / sei nahe in schweren Zeiten, /
voll Wärme und Licht im Angesicht, / sei nahe in schweren Zeiten.

3. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, / sei mit uns vor allem Bösen.
/ Sei Hilfe, sei Kraft, die Frieden schafft, / sei in uns, uns zu erlösen, /
sei Hilfe, sei Kraft, die Frieden schafft, / sei in uns, uns zu erlösen.

Segen

Mit dem Licht des Lebens segne und behüte dich Gott. Im
Morgenglanz der Ewigkeit leuchte dir hell sein Angesicht. Er erfülle
dich mit Feuer und Gnade. Amen.





Alternative Schachtel zum Füllen und Verteilen

